



Jahresbericht

2020

Mobile Hilfe für obdachlose
Menschen in Duisburg

**Gemeinsam gegen Kälte
Duisburg e.V.**

Worte des Vorstands

Seit rund 22 Jahren gibt es jetzt unseren Verein – mit dem Ziel, obdachlosen Menschen Hilfe anzubieten.

Dass dies möglich war, verdanken wir dem Düsseldorf Cellisten Thomas Beckmann, der eines seiner Benefiz-Konzerte für Obdachlose in Duisburg gab. Der Erlös aus diesem Konzert war der Grundstock für unsere Vereinsgründung.

Bis dahin waren obdachlose Menschen ausschließlich auf die städtischen Dienststellen und die Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe in Duisburg angewiesen. Der um Hilfe bittende Behördengang wurde für viele eine unüberwindbare Hürde.

Mit einem kleinen Campingbus haben wir begonnen, Menschen dort aufzusuchen, wo sie sich tatsächlich aufhielten. Angetroffen haben wir sie in der Innenstadt in Geschäftseingängen, am Bahnhof, unter den Autobahnauffahrten oder in den Rhein- und Ruhrwiesen. Den niederschweligen Einstieg in unsere Betreuungsarbeit haben wir durch die morgendliche Tasse Kaffee und ein Brötchen erreicht. Dies hat weitergehende Gesprächssituationen ermöglicht. Die Geschichten, die wir mit der Zeit zu hören bekamen, haben uns schon manchmal erschüttert. Die Schwierigkeiten, die die Menschen mit Behörden hatten, haben uns gelegentlich schockiert und uns die Zornesröte ins Gesicht getrieben.

Deutlich ausgeweitet haben wir unseren Tätigkeitsbereich, als wir vor ca. fünf Jahren ein medizinisches Team aufgenommen haben. Es stellt die notwendige ärztliche Erstversorgung von Obdachlosen oder von Personen, die ohne Krankenversicherung medizinische Hilfe benötigen, sicher.

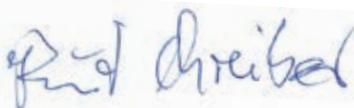
Inzwischen hat sich ein gutes und hilfreiches Netzwerk aus regionalen Vereinen und städtischen Organisationen entwickelt. Zudem freuen wir uns besonders über die Hilfe der Duisburger Bevölkerung, bei der wir inzwischen einen hohen Bekanntheitsgrad erreicht haben. Sie hat uns in all den Jahren mit Spenden so gut unterstützt, dass wir nie aus finanzieller Not aufgeben mussten. Firmen und Stiftungen unterstützten uns ebenfalls mit größeren Geldspenden. Dadurch konnten wir

unsere Fahrzeuge unterhalten und – aufgrund der Corona-Krise – unsere Bürotechnik digitalisieren. Aber natürlich konnten wir auch unsere Klientinnen und Klienten mit Schuhen, Bekleidung und Körperpflegeutensilien ausstatten sowie notwendige Medikamente und Verbandsmaterialien für unseren MediBus einkaufen.

Seit einigen Jahren stellen wir uns zunehmend dem jüngsten Problem, dass osteuropäische, überwiegend polnische Arbeitsmigranten in Deutschland obdachlos werden. Grund sind fehlende Bezahlung der Arbeitgeber und der Verlust der Unterkünfte, die an die Arbeit gekoppelt waren. Aus Verzweiflung entwickelt sich oft eine starke Alkoholabhängigkeit und ohne Sozialleistungsansprüche bleibt nur das Leben auf der Straße.

Was wir bisher erreicht haben? Diese Frage stellen wir uns immer wieder. Eine befriedigende Antwort können wir, glaube ich, darauf nicht geben. Fest steht: Wir sind in der „Szene“ mittlerweile sehr bekannt und anerkannt. In Zusammenarbeit mit unserem Netzwerk haben wir manch Betroffenen in relativ normale Lebens- und Wohnverhältnisse zurückhelfen können. Aber Obdachlosigkeit ist ehrenamtlich nicht zu lösen. Leider wird dieser sozialen Problematik in unserer Gesellschaft kein großes Gewicht beigemessen. Hier sind erheblich mehr politischer Wille und Professionalität notwendig, denn letztlich gilt es zu verhindern, dass solche Probleme überhaupt entstehen. Bei von Obdachlosigkeit bedrohten Familien gelingt es der Stadt schon seit Jahren, solche Bedrohungen in der Regel abzuwenden.

Wir bedanken uns bei den vielen Menschen, die uns in unserer Arbeit unterstützen. Unser Erfolg ist auch ihr Erfolg. Und wir alle haben das gleiche Ziel: Jeder Mensch hat das Recht auf eine menschenwürdige Behandlung – egal ob mit oder ohne Wohnung.

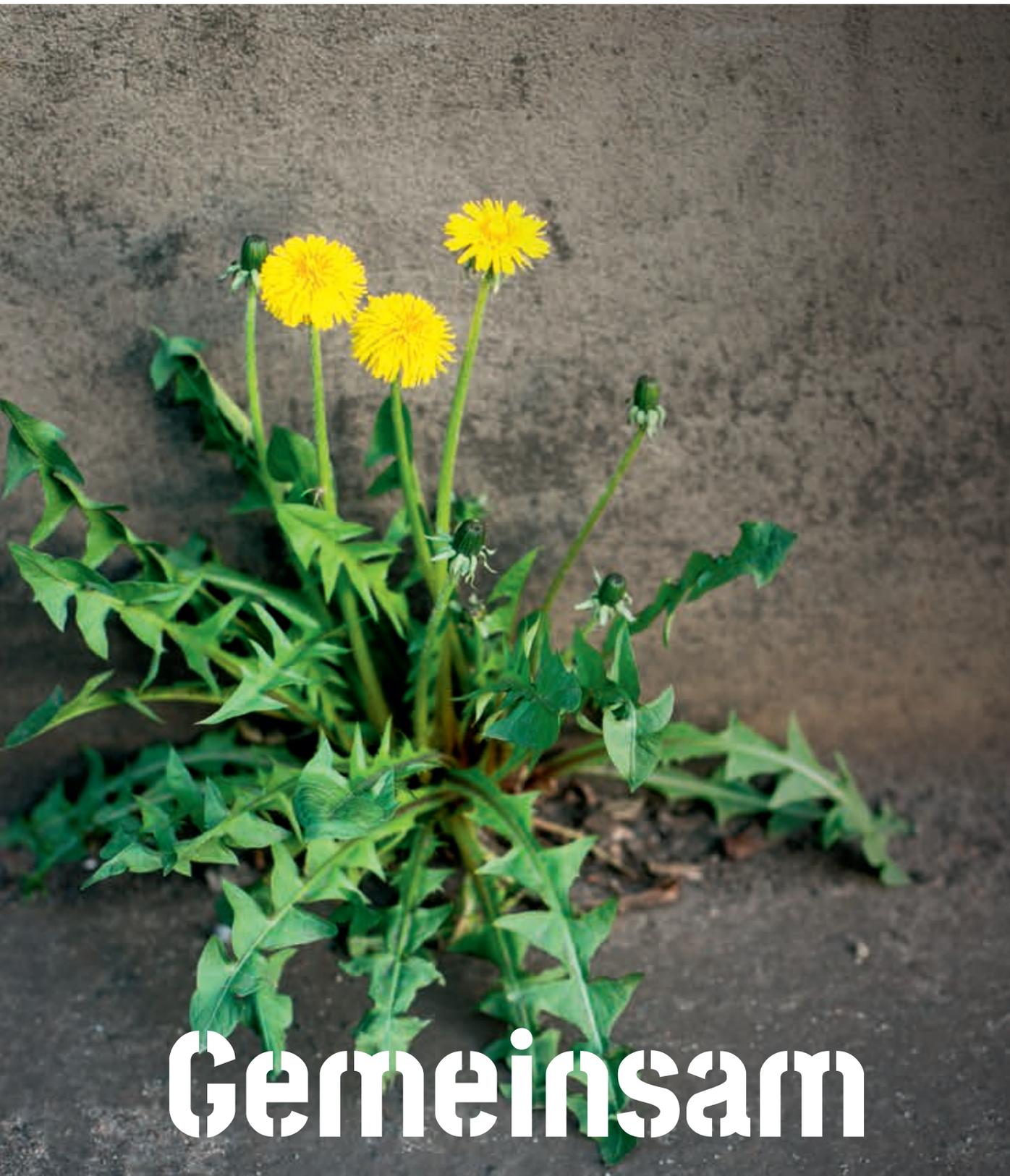


Kurt Schreiber

Duisburg, April 2021

Inhalt

Unser Verein stellt sich vor	5
Ziele unseres Vereins	6
MediBus und KälteBus	8
Statistik – MediBus und KälteBus	8
Unsere Arbeit mit dem MediBus und KälteBus	10
Mit KälteBus und MediBus durch den Lockdown	12
Finanzierung und Spenden	14
Mitarbeit und Kooperation	18
2020 – ein Rückblick	20
Mitarbeiterberichte	30
Impressum	35



Gemeinsam

gegen Kälte

Unser Verein stellt sich vor

„Gemeinsam gegen Kälte Duisburg e.V.“ ist ein Verein, der von Duisburger Bürgerinnen und Bürgern gegründet wurde. Wir setzen uns für die Menschen ein, die an den Rand unserer Gesellschaft geraten sind.

Der Vorstand

1. Vorsitzender	Kurt Schreiber	Beisitzer	Roland Meier
2. Vorsitzender	Friedhelm Fritschen	Beisitzer	Bernd Fastabend
Kassenwart	Rolf Gottschalk	Beisitzerin	Claudia Bunse

Die Geschäftsstelle

Der Verein unterhält eine Geschäftsstelle, die er sich aus Kostengründen mit einem anderen Verein teilt.

Gemeinsam gegen Kälte Duisburg e.V.
Wintgensstraße 67
47058 Duisburg

www.gemeinsam-gegen-kaelte-duisburg.de
www.facebook.com/GGKDu/
gemeinsam-gegen-kaelte-duisburg@menschen-hilfe.de

Telefon	0203 346 80 84
Fax	0203 346 80 85
KälteBus	0171 74 56 078
MediBus	0175 22 98 534

Spendenkonto (soziale Hilfe)

PSD Bank Rhein-Ruhr eG
IBAN DE35 3006 0992 0688 1006 00
BIC GENODEF1P05

Spendenkonto (medizinische Hilfe)

Sparkasse Duisburg
IBAN DE57 3505 0000 0200 2000 46
BIC DUISDE33XXX





Gemeinsam stark

Ziele unseres Vereins

Unser wesentliches Ziel ist es, den überwiegend alleinstehenden Menschen durch Beratung und Gespräche den professionellen Hilfesystemen zuzuführen und den Menschen wieder auf die Beine zu helfen (siehe dazu Satzungsauszug nächste Seite).

Unsere Aufmerksamkeit gilt dabei im Besonderen denen, die „kein Dach über dem Kopf“ haben und deshalb auf Parkbänken, in Haus- oder Geschäftseingängen oder unter Brücken schlafen, kurz gesagt: „Platte“ machen.

Der medizinischen Versorgung der oben Genannten nehmen wir uns ebenfalls an. Unseren Betreuten fällt es aufgrund ihres Äußeren sehr schwer, in normale Arztpraxen zu gehen. Oft genug fehlt ihnen allerdings auch eine Krankenversicherung und somit jegliche ärztliche Hilfe.

Aber es kommen auch immer mehr arme Menschen zu uns, die in der Regel von Hartz IV leben und mit ihrem Geld nicht auskommen. Die Gründe dafür sind vielfältig. Oft sind es Schulden, Leistungseinschränkungen oder Suchterkrankungen.

Nicht selten stellen wir fest, dass die Betroffenen die bestehenden Hilfesysteme nicht in Anspruch nehmen, weil sie das Vertrauen in die Institutionen verloren haben. Und genau dieses Misstrauen wollen wir ihnen nehmen.

In der Regel dauert es längere Zeit, bis die Ratsuchenden, die unser Betreuungsmobil aufsuchen, sich öffnen und über ihre Probleme sprechen. Hierbei spielt der ungezwungene Erstkontakt bei einer Tasse Kaffee eine wesentliche Rolle und ist meist die Grundlage für weitere Kontakte und Gespräche.

Wir bezeichnen unsere Arbeit als „niederschwellig“. Jeder Mensch, der unseren KälteBus oder den MediBus aufsucht, wird in seiner Persönlichkeit angenommen und akzeptiert. Dies führt dazu, dass sich uns oft auch die Menschen öffnen, die das Vertrauen in bestehende professionelle soziale Hilfesysteme verloren haben.

Was wir tun

- Allgemeine Lebensberatung
- Vermittlung an soziale und medizinische Einrichtungen und Dienste der Stadt oder der Wohlfahrtsverbände
- Hilfe bei behördlichen Angelegenheiten (insbesondere Jobcenter)
- Medizinische Versorgung, Wundversorgung, Verbandswechsel, Spritzentausch
- Wirtschaftliche Hilfe in akuten Notfällen
- Sondereinsätze während der Kälteperiode
- Öffentlichkeitsarbeit



Wir verteilen gespendete Lebensmittel



Wundbehandlung im MediBus

Auszug aus der Satzung des Vereins

§ 2.2 Zweck des Vereins ist die soziale und medizinische Hilfe: für Menschen, die ohne Unterkunft auf der Straße leben, für Menschen, die unmittelbar von Wohnungslosigkeit bedroht sind oder in ungesicherten Wohnverhältnissen leben, sowie eine niederschwellige Beratung von Menschen und deren Vermittlung an Regeldienste der Wohlfahrtspflege, der Kommune, medizinischer Einrichtungen und anderer Institutionen.

§ 2.2.1 Die soziale Hilfe soll durch den Betrieb einer mobilen, niederschweligen Versorgungseinrichtung (Betreuungsmobil) erreicht werden, in der Beratung stattfindet sowie Kaffee, einfache Lebensmittel und andere Gegenstände des unmittelbaren persönlichen Gebrauchs (Kleidung, Schuhwerk, Schlafsäcke etc.) bereitgehalten werden.

§ 2.2.2 Die medizinische Hilfe geschieht durch ein für diesen Zweck hergerichtetes Fahrzeug, das grundsätzlich mit einer Ärztin oder einem Arzt und mit einer Pflegefachkraft besetzt ist.



Gemeinsam helfen

Statistik – MediBus und KälteBus

Vor mittlerweile 22 Jahren fuhren wir mit dem erste Betreuungsmobil durch Duisburgs Ortsteile, in denen wir obdachlose Menschen vermuteten. Dabei trafen wir sie vereinzelt in Haus- oder Geschäftseingängen an, unter Brücken oder in leer stehenden Gebäuden. Wir boten Hilfe an und versuchten, zu informieren und zu beraten.

Mit der Zeit bildeten sich einzelne Treffpunkte heraus, die jedoch immer wieder wechselten oder aufgegeben wurden, weil sich der Bedarf geändert hatte. Inzwischen haben sich im Wesentlichen zwei Hauptstandorte in Hamborn und in der Innenstadt herausgebildet. An diesen Standorten kommen immer mehrere Personen zu unseren beiden Fahrzeugen. Darüber hinaus fahren wir weiter zu den Punkten im Stadtgebiet, von denen bekannt ist, dass sich dort auch obdachlose und bedürftige Personen aufhalten. Im Büro gehen immer wieder Anrufe ein, dass an anderen Orten eine hilflose oder vermutlich obdachlose Person angetroffen wurde. Selbstredend fahren wir auch diese Stellen an und versuchen, so weit es uns möglich ist, zu helfen. Und doch kommt es leider vor, dass unsere Hilfe nicht angenommen wird.



Wir können nur helfen, wo man unsere Hilfe auch zulässt.«



MediBus

77 Fahrtage konnte der MediBus trotz vieler Ausfälle wegen Corona bewältigen.

231 Patientinnen und Patienten kamen zum MediBus, insgesamt ergaben sich daraus 423 Behandlungen. Ein Patient wurde 23-mal behandelt, andere kamen bis zu 18-mal, der „Durchschnittspatient“ kam 1-mal. Die Zahlen sind im Ganzen weit niedriger als im Vorjahr. Dies ist insbesondere Corona geschuldet. Mehrere Wochen sind wir aus Sicherheitsgründen nicht gefahren. Längere Zeit konnten wir wöchentlich nur einmal fahren, weil unsere älteren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nicht eingesetzt werden konnten. Daraus ergaben sich dann letztlich auch geringere Patientenzahlen.



KälteBus

Der KälteBus fuhr im Berichtsjahr an 184 Tagen. Zusätzlich wurden 42 Fahrten mit Privatfahrzeugen unternommen, was eine Summe von insgesamt 226 Fahrtagen ergibt.

Es kam insgesamt zu 8.762 Betreuungskontakten. Das entspricht einer Steigerung von über 3% im Vergleich zum Vorjahr.

Unsere Arbeit mit dem MediBus und KälteBus

KälteBus nennen wir unser Fahrzeug für die mobile soziale Betreuungsarbeit. MediBus ist unser Fahrzeug für die mobile medizinische Versorgung.

Der KälteBus fährt in der Regel an vier Tagen in der Woche, bei extrem niedrigen Temperaturen auch täglich. Corona hat 2020 aber einiges durcheinander gewirbelt.

Wir fahren mit drei Leuten als „Stammesatzung“ immer im Wechsel zu zweit. Der erste Mitarbeiter, der morgens zum Fahrzeug kommt, kocht Kaffee und schmiert Brötchen oder Brote, was dann während der Tour ausgegeben wird. Oft war das schon eine Möglichkeit, überhaupt mit Menschen auf der Straße ins Gespräch zu kommen. Häufig braucht es viel Zeit und Geduld, bis sich jemand öffnet und von seinen Problemen erzählt.

Sind die Brote gerichtet und ist der Mitfahrer bereit, dann geht es auf Tour. Schäferturn (Innenstadt) und August-Bebel-Platz in Marxloh sind die Hauptpunkte, wo wir tätig werden. Aber wir fahren auch andere Stellen an, quer durch die Stadt, auf der Suche nach Obdachlosen. Wir erhalten auch Mitteilungen aus der Bevölkerung und so fahren wir auch diese Stellen an, wo sich vermeintliche Obdachlose aufhalten sollen.

Nach der „Frühstücksausgabe“ heißt es Telefonate führen, Unterlagen sichten oder manchmal auch „nur“ ein paar tröstende Worte spenden. Die Probleme, die an uns herangetragen werden, sind ganz unterschiedlich. Dem einen wurde der Strom abgestellt, die andere sucht jetzt doch endlich eine Wohnung, der Nächste ist mit seiner Unterlagenflut einfach überfordert. Wir sichten alles, ordnen und versuchen, zu helfen. Da muss ein Pass beantragt werden, hier wird nach einer Unterbringungsmöglichkeit gefragt, dort fehlt es an Bekleidung oder an einem Schlafsack. Bekleidung, Schlafsäcke und einige Lebensmittel haben wir immer an Bord und können so direkt helfen.

Wir arbeiten aber nicht ausschließlich für Obdachlose, sondern auch für Menschen, die von Obdachlosigkeit bedroht oder lebensuntüchtig sind und die mit ihrem „Papierkrieg“ nicht zurechtkommen!

Dies ist nur eine grobe Aufzählung, im täglichen Handeln kommen noch unzählige Kleinigkeiten hinzu. Ach ja, und wegen Corona haben wir in 2020 unzählbar viele Mund- und Nasenschutzmasken verteilt und Desinfektionsmittel ausgegeben.



Der MediBus fährt normalerweise an zwei Tagen in der Woche. Doch Corona hat uns hier ein wenig aus der Bahn geworfen. Wir konnten einige Zeit gar nicht fahren und längere Zeit nur an einem Tag in der Woche.

In der Regel fährt ein Mitarbeiter den MediBus. Er sorgt am jeweiligen Standplatz für Ordnung und Abstand und verteilt in diesem Jahr Masken und Desinfektionsmittel. Eine Pflegefachkraft und ein Arzt oder eine Ärztin sind die weiteren Besatzungsmitglieder. Einige unserer Mediziner sind durch Vorbelastung oder altersbedingt in der Pandemie nicht zum Einsatz gekommen. Daher waren wir sehr froh, dass wir doch noch einen Fahrtag in der Woche geschafft haben.

Von der Kopfschmerzmittel-Ausgabe bis zur aufwendigen Wundversorgung haben die Mitarbeiter schon alles gesehen.

Auch der MediBus hat feste Standorte. Er fährt teilweise aber auch, wenn Hinweise aus der Bevölkerung kommen oder eine andere Einrichtung um Hilfe oder Unterstützung bittet. Dabei spielt die Krankenkassenzugehörigkeit keine Rolle. Ob krankenversichert oder nicht, allen, die zum Bus kommen, wird geholfen.

Da wir bei dem ersten Lockdown gemerkt haben, dass wir unsere medizinische Arbeit doch sehr einschränken müssen, haben wir via Facebook den Aufruf „Pflegekräfte, Ärztinnen und Ärzte gesucht“ gestartet. Eine Ärztin und ein Arzt konnten wir für das Team gewinnen und sage und schreibe sechs Pflegefachkräfte haben sich vorgestellt und sind zum Teil schon mit uns „ausgerückt“. Somit kann es im neuen Jahr (2021) nur besser werden.



Ob krankenversichert oder nicht, allen, die zum Bus kommen, wird geholfen.«



Mit KälteBus und MediBus durch den Lockdown

Das Jahr 2020 war von Corona geprägt. Und so stand auch die Arbeit mit dem KälteBus unter dem Einfluss dieser Pandemie. Nachdem wir unmittelbar nach dem Lockdown Mitte März unsere Fahrten erst einmal komplett eingestellt hatten, begannen wir ungefähr zwei Wochen später mit einer Notversorgung für die Menschen auf der Straße. Diese Notversorgung bestand aus einfachen Stofftaschen, die wir mit Lebensmitteln, Mineralwasser und etwas Kleidung (vor allem Unterwäsche und Socken) gefüllt hatten und die wir im Rhythmus von zwei Tagen im Stadtgebiet austeilten. Wir fuhren immer montags, mittwochs und freitags, um sicherzustellen, dass unmittelbar vor und nach den Wochenenden die Menschen mit dem Nötigsten versorgt waren.

Beim Packen der Taschen hatten wir noch eine Hürde zu nehmen: Wir konnten gar nicht so viel einkaufen, wie wir wollten. Denn die Läden durften nur noch in haushaltsüblichen Mengen Waren abgeben. 20 Brote, 20 Wurstpackungen etc. fielen da durchs Raster. Das Gesundheitsamt konnte uns dann mit einem Schreiben aushelfen, das uns das Einkaufen über die übliche Menge hinaus erlaubte. Unwissende Kunden beschimpften uns dennoch wegen „Hamsterei“.

Von der Kaffeeausgabe am Bus und von Beratungsgesprächen haben wir in dieser Zeit abgesehen, weil Abstand das Gebot der Stunde war. Unseren KälteBus ließen wir also stehen und fuhren stattdessen mit Pkws, was es uns auch leichter machte, in die Fußgängerzonen zu gelangen. Schnell stellten wir fest, dass es zwar auch andere Hilfsangebote gab, dass aber dennoch die Bedürftigkeit sehr groß war. Schließlich waren die Innenstädte leer, Veranstaltungen fanden nicht statt. Es gab für unsere Klientel kaum noch eine Möglichkeit, zu schnorren oder Pfandgut zu sammeln.

Anfang April bot die Tafel Duisburg an, für Obdachlose zu kochen, wenn wir bereit wären, die Mahlzeiten auszufahren. Wir fuhren nun also auf jeder Tour ca. 30 einzeln verpackte warme Essen aus und zusätzlich vor den Wochenenden die schon benannten Lebensmitteltaschen. Auch an den Osterfeiertagen waren wir unterwegs. Durch Spenden war es uns möglich, Einkaufsgutscheine für Lebensmittel in großer Zahl zu erwerben und zu verteilen, für unsere Klientel sicherlich eine Erleichterung.

Privat-Pkw, voll bepackt mit Lebensmitteltaschen



Ansprechen, ob weitere Hilfe benötigt wird



Bei unseren Fahrten trafen wir auf Leute, die uns nicht kannten, oder auf solche, die, aus welchen Gründen auch immer, nicht zu unserem Bus kommen wollten. Zum Teil sind durch den Lockdown aber auch Menschen in Duisburg gestrandet, die durch die Schließung der Grenzen nicht weiterkommen. So zum Beispiel ein polnisch-tschechisches Ehepaar, das in England gearbeitet hatte und nach eigenem Bekunden zurück nach Polen wollte, was nun nicht mehr möglich war. Plötzlich und offensichtlich ohne jede Vorwarnung aus der Haft entlassene einzelne Personen begegneten uns, zum Teil mit massiven gesundheitlichen Problemen und nicht wissend, wohin sie gehen sollten. Sie waren froh, dass sie wenigstens etwas zu essen und zu trinken bekamen. Hilfreich war hier allerdings auch, dass das Büro der Streetworker in der Innenstadt besetzt war und helfen konnte.

Ab Mitte April sind wir dann wieder mit dem KälteBus die gewohnten Touren gefahren, allerdings mit „Begleitschutz“. Immer zwei ehrenamtliche Mitarbeiter sind dem KälteBus mit ihrem eigenen Pkw vorausgefahren und haben „Abstandshalter“ ausgelegt. Bis der Bus eingeparkt war, hatten die beiden bereits Desinfektionsmittel sowie Mund- und Nasenschutzmasken verteilt. Während das Team vom KälteBus arbeitete, achteten sie darauf, dass die Klientel den nötigen Abstand einhielt und nach der Lebensmittelausgabe nicht sofort wieder eng beieinanderstand.

Für die erneute Fahrtaufnahme mit unserem KälteBus hatten wir ihn vorher noch umgerüstet: An der hinteren Tür wurden Schutzscheiben eingebaut, um so einen zusätzlichen Virenschutz für unsere Mitarbeiter und unsere Klientel zu gewährleisten.

Ab Mitte Mai fuhr auch unser MediBus wieder. Hier hatte sich einiges verändert. Wir mussten für die Mediziner diverse Schutzartikel kaufen, deren Beschaffung zu Beginn der Corona-Pandemie sehr schwierig war.

Ein Klappstisch diente als Abstand zum Patienten. Wegen der Enge im Bus und unter Beachtung der Abstandsregelungen konnte im Bus keine Wundversorgung vorgenommen werden.

Mitte Juni fuhr der MediBus einmal wöchentlich den Petershof in Marxloh an, um auch dort Wundversorgungen im Kirchenvorraum vorzunehmen.

An den Sonderbetreuungstagen haben wir ca. 500 Lebensmitteltaschen ausgegeben und ähnlich viele warme Mahlzeiten an die Betreuten verteilt.

KälteBus-Team im Beratungsgespräch





Gemeinsam spenden

Finanzierung und Spenden

Was uns im „Corona-Jahr“ überrascht hat, war die Spendenfreudigkeit der Bürgerinnen und Bürger. Der plötzliche Stillstand des gesamten öffentlichen Lebens zu Anfang des Jahres hatte bei uns die Sorge ausgelöst, dass auch die Spendenbereitschaft zurückgehen könnte. Aber wir hatten uns getäuscht. Nach den ersten Monaten des Jahres war erkennbar, dass von Nachlassen nicht die Rede sein konnte. Im Gegenteil, die Ergebnisse überstiegen die Spendeneingänge des Vorjahres, und das blieb das ganze Jahr so.

Als wir berichten mussten, dass in diesem Jahr unser Weihnachtsbaumverkauf wegen Corona ausfallen würde, waren wir in Sorge, ob wir den Verlust der Einnahmen verkraften könnten, und hatten schon Sparmaßnahmen im Hinterkopf. Überrascht haben uns dann Spenden, bei denen gezielt auf die Verkaufsverluste hingewiesen wurde. Das waren immerhin so viele Spenden, dass in etwa die Hälfte des vermuteten Verlustes aufgefangen wurde.



Wir danken allen Bürgerinnen und Bürgern, Firmen, Stiftungen und sonstigen Institutionen sehr herzlich für ihre Unterstützung, ohne die unsere Arbeit gar nicht möglich wäre.«

Die Finanzierung der Vereinstätigkeiten

Wir erhalten keine staatliche Unterstützung, wir finanzieren uns aus einer Vielzahl unterschiedlicher Quellen:

- Bürgerinnen und Bürger aus Duisburg und der weiteren Umgebung unterstützen uns schon seit Jahren mit regelmäßigen monatlichen Beiträgen. Auch Einzelspenden aus ganz Deutschland erreichen uns.
- Zuwendungen von Institutionen und Stiftungen
- Einzelne Kirchengemeinden spendeten uns ihre Kollekten.
- Auch in unseren Spendenhäuschen, die wir in verschiedenen Geschäften stehen haben, sammelten sich wichtige Beträge.
- Bürgerinnen und Bürger baten manchmal ihre Gäste bei Feiern anstelle von Geschenken um Spenden für unseren Verein.
- Anlässlich von Beerdigungen baten Hinterbliebene anstelle von Kranz- oder Blumenspenden um einen Spendenbetrag für uns.
- Vermehrt spendeten Firmen die Gelder, die sie früher für Geschenke/Weihnachtsgrüße an Kunden ausgegeben haben, nun uns, vor allem zu Weihnachten oder zum Jahresende.
- Privatpersonen sammelten ihr Kupfergeld und gaben dies bei uns ab.
- Firmen regten ihre Mitarbeiter an, sich einen gemeinnützigen Verein auszusuchen und an diesen Verein zu spenden. Manche Chefs haben dann den gespendeten Betrag großzügig aufgerundet oder gar verdoppelt.

Corona-Topf

Das Land NRW (Gesundheitsministerium) hat Sondermittel für obdachlose Menschen zur Verfügung gestellt, die uns über den „Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln e.V.“ im April mit zweckgebundener Verwendung, sprich für Bekleidung, bereitgestellt wurden.

Dafür haben wir Unterhosen, Jeans, T-Shirts und Socken gekauft und in Duisburg mit der Bahnhofsmision, den Streetworkern, dem Suchthilfeverbund Duisburg e.V., der ZABV (Zentrale Anlauf-, Beratungs- und Vermittlungsstelle) und dem Petershof in Duisburg-Marxloh geteilt.



Unterhosen, Socken und T-Shirts



Unser Büro nach Eingang einer Großspende aus privater Hand



Kleiderspende direkt vor der Bürotür, leider oft nicht brauchbar

Spenden

Wir möchten an dieser Stelle unseren besonders herzlichen Dank an alle die aussprechen, die uns in diesem Jahr großzügig mit Spenden und/oder Sachleistungen unterstützt haben.

Sehr haben wir uns über die regelmäßigen Spenden gefreut, die uns von Privatpersonen, Firmenbelegschaften und Geschäften von nah und fern erreichten. Gelegentlich kamen Pakete mit Bekleidung, Schlafsäcken oder Decken per Post bei uns an.

Doch sei uns auch eine kleine Kritik erlaubt

Manchmal stehen morgens Taschen, Kartons oder sogar Säcke vor der Bürotür, was als solches ja nicht schlecht ist. Doch unter diesen abgestellten Sachen hatten wir auch schon ganz besondere: zum Beispiel Kleidung, die nicht für unsere Klientel geeignet war. Zudem mussten wir leider eine Reisetasche entsor-

gen, da wir verschimmelte Lebensmittel zwischen der Bekleidung fanden.

Eine Bitte an alle Sachspender

Wer auf der Straße lebt, kann mit High Heels und Glitzerkleidchen nichts anfangen. Schmutzige und zerrisse Kleidung oder abgetragene Schuhe werden von uns nicht weitergegeben, sondern landen in der Mülltonne.

Wann ist eine Spendenbescheinigung notwendig?

Für alle Spenden, die in der Steuererklärung als Sonderausgaben geltend gemacht werden, verlangt das Finanzamt eine Spendenbescheinigung. Bis zu Beträgen von 200 Euro (ab 2021 auf 300 Euro erhöht) reicht allerdings ein sogenannter vereinfachter Spendennachweis. Hierfür können der Überweisungsträger oder der Kontoauszug in Kopie vorgelegt werden.

SEPA-Überweisung/Zahlschein		Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU-Länder in Euro.	
Name und BIC des Überweisenden (Präfixstrich)			
Angaben zum Zahlungsempfänger (Name, Vorname/Firma aus 27 Ländern, bei sonstiger Bezeichnung max. 80 Zeichen)			
Gemeinsam gegen Kälte Duisburg e.V.			
IBAN			
DE353006 0992 0688 1006 00			
BIC des Kreditinstituts/Zahlungsbereitschaft (8 oder 11 Zeichen)			
GENODEF1P05			
Betrag Euro, Cent		Xxx,xx	
Kunden-Referenznummer - Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Zahlungsempfängers			
Spendenquittung an: Marion Musterfrau,			
Musterweg 12, 99999 Musterringshausen			
Angaben zum Kontoführer (Zähler, Name, Vorname/Firma, Ort) max. 27 Zeichen (siehe Tabelle zur Prüfungsangabe)			
IBAN			
Datum		Unterschrift	

Ein wichtiger Spendenhinweis

Spenden erreichen uns in der Regel auf einem unserer Konten. Leider vergessen gelegentlich die Spender, ihre Adresse anzugeben, sodass wir ihnen keine Spendenbescheinigung zusenden können.

Trotz aller Spendenfreudigkeit aus der Bevölkerung mussten wir unter anderem folgende Dinge zukaufen. Dies ist nur eine kleine Auswahl:

1014	Brötchen
311	Brote
150	Eintöpfe
150 Paar	Handschuhe
239	Hosen (Jeans)
35 kg	Kaffee
50	Kapuzenpullis
76 Liter	Kondensmilch
15,5 kg	Margarine
150	Mützen
150	Schals
246 Paar	Schuhe
550 Paar	Socken
840	T-Shirts
1065	Unterhosen
37,5 kg	Zucker



Gemeinsam wirken

Mitarbeit und Kooperation

Finanzielle und materielle Spenden sind der Grundstock unseres Wirkens, aber die Wandlung in konkrete Hilfe, das ermöglicht erst das Herzstück des Vereins – unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie unsere langjährigen Kooperationspartner.

Danke



Der Dank geht an jede und jeden unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Vereins, die teils schon jahrelang ihre Zeit für uns bzw. unser Klientel einsetzen, Nerven wie Stahlseile beweisen, keine Zeit und keine Mühen scheuen, den zeitweiligen Ärger schlucken, andere den ab und an aufkommenden Unmut nicht spüren lassen, immer freundlich, zuvorkommend und höflich bleiben und sich immer kompetent für die Arbeit zugunsten unserer Klientel einsetzen.«

Wichtige und langjährige Kooperationspartner

Unsere tägliche Arbeit ist nur möglich, wenn wir auf Kooperationspartner zurückgreifen können.

Wichtige Gesprächspartner für uns sind:

- Stadt Duisburg mit dem
 - Amt für Soziales und Wohnen und der dem Amt zugeordneten Fachstelle für Wohnungsnotfälle
- Diakoniewerk Duisburg
 - Zentrale Anlauf-, Beratungs- und Vermittlungsstelle (ZABV)
- Suchthilfeverbund Duisburg e. V.
- Jobcenter
- Tafel Duisburg
- Immersatt
 - Kinder- und Jugendtisch e. V.





Gemeinsam handeln

2020 – ein Rückblick

Das Jahr 2020 war auch für uns kein einfaches. Das Corona-Virus hat viele Aufgaben erschwert, uns immer wieder vor neue Herausforderungen gestellt und scheinbar normale Abläufe zum Stillstand gebracht. Trotz alledem haben wir nicht aufgegeben und konnten uns über viel Unterstützung und herzliche Spendenaktionen freuen.

Wir möchten allen Spenderinnen und Spendern Danke sagen, die uns in diesem ganz besonderen Jahr unterstützt haben. Im Folgenden geben wir einen kleinen Einblick in das vergangene Jahr.

Januar

Spende Lebendiger Adventskalender

2.070 Euro wurden durch die Aktion „Lebendiger Adventskalender“ der katholischen Kirchengemeinde St. Matthias, Rumeln-Kaldenhausen, gesammelt und uns Anfang des Jahres mit viel Freude übergeben.



Spende von PCC

PCC hat uns eine riesige Freude bereitet. Auch in diesem Jahr wurden wir wieder mit unglaublichen 15.000 Euro bedacht. Den Scheck durften wir vor dem Stadttheater in Duisburg entgegennehmen.



März

Spende der Wirtschaftsbetriebe Duisburg

Mitarbeiter der Wirtschaftsbetriebe Duisburg haben die Pfandflaschen ihrer Arbeitskollegen gesammelt und uns das stolze Endergebnis von 680 Euro überreicht.



April

Gespendete OP-Masken

Die Aumund-Stiftung hat uns eine tolle Überraschung bereitet. Zwei Mitarbeiterinnen brachten uns einige Kisten gefüllt mit OP-Masken. So konnten wir allen unseren Mitarbeitern und unserer Klientel ausreichend Masken zur Verfügung stellen.



Masken aus China als Dankeschön

Als Dank für die langjährigen guten Geschäftsbeziehungen hat Aumund Fördertechnik aus Rheinberg mehrere tausend Mund- und Nasenmasken von drei chinesischen Lieferanten als Geschenk erhalten. Eine weitere Sendung von mehreren tausend Masken wird in Kürze von einem chinesischen Kunden erwartet. Einen kleineren Teil dieser Einweg-Masken hat Franz-W. Aumund für den Eigenbedarf der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an den deutschen Standorten in Rheinberg, Gelsenkirchen und Essen zur Verfügung gestellt. Den deutlich größeren Teil hat die Franz-W. Aumund-Stiftung für

ihr soziales Projekt „Obdachlosen-Hilfe, Duisburg“ sowie verschiedene andere soziale Einrichtungen im Umfeld von Rheinberg erhalten.

Sowohl Aumund Fördertechnik als auch die Franz-W. Aumund-Stiftung unterstützen seit mehr als zehn Jahren Sozialprojekte in Duisburg. Die gemeinnützigen Organisationen sind von der Corona-Krise massiv betroffen und mussten ihre Tätigkeiten vor Ort stark einschränken. Seit 2015 fördert die Franz-W. Aumund-Stiftung die Obdachlosenhilfe „Gemeinsam gegen Kälte Duisburg e.V., die nun einen Großteil der Masken für die Wiederauf-

nahme ihrer Hilfstätigkeit verwendet.

Weitere Masken hat die Franz-W. Aumund-Stiftung an die Lebensmittelausgabe der „Hochheider Tasche“ und an das „Zentrum für Integrations- und Migrationsarbeit“ gegeben, die ebenfalls zu ihren langjährigen Projektpartnern gehören.

Das Foto zeigt Kurt Schreiber (Vorstand „Gemeinsam gegen Kälte Duisburg e.V., Mitte) und von der Franz-W. Aumund-Stiftung Projektreferentin Susanne Weiss (links) sowie Geschäftsführerin Katja Jüngst (rechts) bei der Übergabe der Masken.

Foto: privat

April

Unterstützung durch Landtagsabgeordnete

Corona ist besonders schlimm für die Obdachlosen. Die Straßen sind leer und Essensausgabestellen sind geschlossen oder haben nur eingeschränkt geöffnet. Deswegen haben Sarah Philipp, Landtagsabgeordnete, und ihr Landtagskollege Ralf Jäger Lebensmittel gespendet. Der Verein packt die Spenden in Taschen und verteilt sie direkt an die Obdachlosen.



Der KälteBus wieder im Einsatz

Der Bus fährt unter Begleitschutz. Das bedeutet, dass ein Mitarbeiter zum nächsten Standort vorausfährt, um Abstandshalter zu platzieren. Das Klientel stellt sich, meist ohne Aufforderung, mit Abstand und in Reihe auf, erhält bei Bedarf eine Mund-Nasen-Bedeckung sowie etwas Handdesinfektionsmittel und wartet auf den KälteBus.



Mai

Fensterkonzert

Eine richtig tolle Sache, nicht nur, weil am Ende 250 Euro bei uns landeten! Über 200 Menschen lauschten dem Corona-Musik-Fensterkonzert auf dem Duisburger Ottilienplatz.



Foto: Michael Dahlke / FUNKE Foto Services



Mai

Der MediBus wieder im Einsatz

Unser MediBus hatte am 18. Mai seine erste Probefahrt nach der Corona-Pause. Das Team meldete: „Es hat funktioniert“, und wir entschieden, dass der Fahrbetrieb wieder aufgenommen wird. Allerdings konnten noch keine Behandlungen durchgeführt werden. Aber Beratung, Spritzen-tausch und die Vergabe diverser Medikamente und Verbandsmaterialien konnten wir leisten. Somit war wieder ein Schritt in Richtung Normalität geschafft.



Juni

Studio 47

Wir gratulierten Studio 47 sehr herzlich und freuten uns, dass der Sender mit einem Beitrag über unsere Betreuungsarbeit so einen tollen Preis gewinnen konnte.

Juni

Spende der AWO

Astrid Hanske, die Vorsitzende des Ortsvereins Rumeln-Kaldenhausen der AWO, hat uns zusammen mit ihrem Mitarbeiter Horst Hinninghofen in unserem Büro besucht und uns eine Spende des Ortsvereins in Höhe von 1.000 Euro überreicht.



Foto: STEFAN AREND / FUNKE Foto Services

Juli

Mitgliederversammlung

Mitgliederversammlung unseres Vereins in einem besonderen Rahmen. Mit über 30 Personen in einen Raum? Die Liebfrauenkirche (Stiftung Brennender Dornbusch) konnte uns einen Raum zur Verfügung stellen, in dem wir Corona-konform unsere Mitgliederversammlung abhalten konnten.



August

Spendenaufrufe bei Facebook

Ein riesiges Lob an alle, die uns auf Facebook folgten und dann auch noch helfend zur Tat schritten, wenn wir um Hilfe baten. Hier im Besonderen unsere Aufrufe mit Bitten um Lebensmittelspenden. Es kamen teils so viele Leute ins Büro, dass wir es kaum fassen konnten. Wir möchten uns nochmals bei allen sehr herzlich bedanken, egal ob es das einzelne Pfund Kaffee war oder die ganze Wagenladung mit Konserven. Jede Spende hat uns geholfen, die Menschen auf der Straße noch besser versorgen zu können.





Oktober

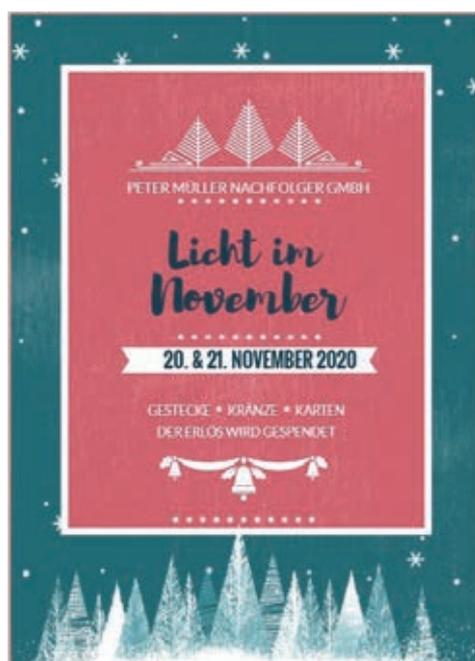
Rotary Check

Frau Bartels, die Präsidentin des Rotary Gemein- dienst Deutschland, überreichte uns eine schöne Summe, damit wir für unseren medizinischen Dienst nicht nur Schutzkittel und Mund-Nasen- Bedeckungen, sondern auch Schlafsäcke kaufen können. Herr Schreiber (3. von links) zeigt Frau Bartels (4. von links) Beispiele der Produkte, für die wir das gespendete Geld verwenden werden.



Medizinische Unterstützung gesucht

Einige Ärzte und Pflegekräfte haben sich teils Corona-bedingt vom Team zurückgezogen. Ersatz wurde durch einen Aufruf auf Facebook gesucht.



November

Licht im November

Peter Müller Nachfolger GmbH Gastronomie Service – hier wurden Weihnachtsgestecke und Adventkränze verkauft. Wir durften uns über 450 Euro freuen und sagen im Namen unserer Klientel herzlichsten Dank! Das Geld floss in unsere Weihnachtstaschen, die wir vom 14. bis 17. Dezember verteilt haben.

November

Plätzchen-Spende

Zwei unserer Mitarbeiter holten bei den Jungschützen der St. Sebastianus-Schützenbruderschaft Duisburg-Rahm 150 Tüten, gut gefüllt mit Plätzchen, ab. Diese Plätzchen wanderten mit in die 150 Weihnachtstaschen, die wir packten und in der Vorweihnachtszeit verteilten.



Engel gibt es überall e. V.

Der Verein aus Kamp-Lintfort spendete uns Wollsocken, Handschuhe und eine große Tüte Marzipan-Herzen aus dem Lübecker Marzipan-Speicher.



Wollsocken gehen an
„Gemeinsam gegen Kälte Duisburg e.V.“



Dezember

VfB Obermarxloh spendet

Ein Vertreter des Vereins war bei uns im Büro und hat eine Kiste Konserven und eine große Tasche Spekulatius und Brot für unsere Klientel mitgebracht.





Dezember

Gemeinde spendet

Die Konfis der evangelischen Auferstehungs-gemeinde Duisburg-Süd haben für unsere Weihnachtstaschen kräftig gesammelt: 150 Sockenpaare kamen dabei zusammen, ganz viele sogar noch zusätzlich mit Leckereien und lieben Wünschen zu Weihnachten versehen.



Physiotherapie Berghoff spendet

In der Praxis wurden Päckchen gesammelt und anschließend an unsere Klienten verteilt. Eine super Aktion.



Lebensmittelspende

Sarah Philipp und Ralf Jäger, beide Mitglieder des Landtags, waren einkaufen und kamen schwer beladen mit Leckereien und Lebensmitteln bei uns im Büro an.

Dezember

Kaffeespende

50 Päckchen Kaffee, Kondensmilch und jede Menge Würfelzucker landeten bei uns im Büro. Gesammelt haben Privatpersonen auf der Düsseldorfer Landstraße hier in Duisburg, bei allen Freunden und Bekannten. Zusätzlich kamen noch 150 Euro in unser Spendenhäuschen.



HELLWEG spendet

Die Profi-Baumärkte haben an uns und an die Tafel Duisburg gespendet. Die großzügige Summe von 10.000 Euro durften wir uns teilen.



Weihnachtessen

650 Portionen Gänsebraten, Klöße, Rotkohl und Soße wurden vom Duisburger Karneval in Zusammenarbeit mit dem Gentlemans Hilfswerk e.V., Feinkost Kersten, der Gebag, der Sparkasse Duisburg sowie der Selgros an die Tafel gespendet. Einen Teil der Essen haben wir für die Wohnungslosen abgeholt und verteilt.



Mitarbeiterberichte

Zugewanderte Obdachlose aus Polen (Ein Beitrag von Dieter)

Bereits seit Jahren entwickelt sich in Duisburg, wie in vielen anderen Städten der Bundesrepublik, das Problem einreisender, überwiegend männlicher Personen aus Polen. Es sind „Gestrandete“, die aus unterschiedlichsten Gründen (jedoch vorwiegend wegen eines vermeintlichen Arbeitsangebots) ihre Heimat verlassen haben und trotz der hier bestehenden Perspektivlosigkeit und einer elenden Lebenssituation eine Rückkehr nach Polen fast vollzählig ausschließen.

Diese Personen auf dem Arbeitsmarkt zu vermitteln, scheitert durchweg daran, dass sie keinen Arbeitnehmerstatus vorweisen können, weil es an den notwendigen Dokumenten fehlt (Arbeitsverträge, Nachweis von Sozialversicherung oder melderechtliche Bescheinigungen). Mangelhafte Deutschkenntnisse und Alkoholabhängigkeit sind bei den meisten weitere Gründe, warum sie hier nicht zu integrieren sind.

In den vergangenen Jahren war die Obdachlosigkeit ihr ständiger Begleiter. Immer waren sie auf der Suche nach leer stehenden Gebäuden oder Fabrikhallen, um zumindest ein Dach über dem Kopf zu haben. Mit ihrer Trunksucht und ihrem Verhalten in der Öffentlichkeit sorgten sie zudem für ständigen Ärger bei der Bevölkerung.

Wir unterscheiden dabei zwei Gruppen, getrennt nach unseren Standorten Schäferturn/Innenstadt und August-Bebel-Platz/Marxloh. Festzustellen ist für die City, dass sich die Gruppe im Laufe des Berichtsjahres weitgehend verändert hat und nur noch vereinzelt Personen erscheinen.

Konstant geblieben ist die Anzahl in Marxloh. Sie liegt auch heute noch bei rund 20 Personen. In 2020 kam es jedoch zu den von uns befürchteten Entwicklungen, die auch stark durch Corona beeinflusst waren. Um zumindest die Obdachlosigkeit zu mindern, finanzierte die Stadt bereits einen Container, in dem auch Deutsche übernachteten. Da die polnischen Bewohner keine gesetzlichen Leistungsansprüche haben, blieb dies für sie zunächst das einzige Hilfsangebot, abgesehen von dem Angebot einer Fahrkarte zurück nach Hause.

Leider verstarben in 2020 drei Männer aus diesem Kreis. Eine weitere Person wurde im Straßenverkehr so schwer verletzt, dass sie ein Dauerpflegefall bleiben wird. Eine Frau konnte in einem Altenpflegeheim untergebracht werden, da sie eine Rente bezieht. Positiv zu vermelden war die Rückkehr eines Polen in die Heimat, weil seine Verwandtschaft ihn aus der Szene herausholte.



Doch durch die seit Jahresanfang zunehmende Pandemie war wegen der äußerst engen Platzverhältnisse ein weiteres Übernachten in dem Container nicht mehr zu verantworten, sodass die Stadt Personen dieser Gruppe nun in einem Hotel und einem Asylbewerberheim untergebracht hat.

So war Corona der Auslöser für eine gewisse Verbesserung ihrer Lebenssituation. Da die weitere Entwicklung von Corona nicht abzuschätzen ist, bleibt auch die künftige Unterstützung der Polen unabwägbar.

Corona lässt grüßen!

Eine kurze Darstellung aus Sicht des „Mädchen für alles“-Menschen (Ein Bericht von Bernd)

Im ersten Corona-Lockdown im Frühjahr 2020 blieben auch unsere Fahrzeuge, der MediBus und der KälteBus, notgedrungen am Standplatz. Allgemeine Verunsicherung, Ratlosigkeit, Sorge um die Gesundheit usw. bestimmten vorrangig unsere stark veränderte Einsatzplanung. Irgendwann ging es dann aber doch wieder weiter und wir suchten nach Wegen, den Besonderheiten der Corona-Schutzverordnung gerecht zu werden: Schutzmasken, Desinfektionsmittel, Plexiglasscheiben, Abstandhalten, Hinweistafeln und vieles mehr! Rückblickend kann ich feststellen, dass all unsere gezielten Schutzmaßnahmen sich als wirkungsvoll erwiesen haben, Covid-Infektionen in unserem Angebotsspektrum sind bei unserer Klientel und bei uns nicht aufgetreten.

Zur besseren Darstellung und Beachtung der Abstandsregel in der Warteschlange vor den jeweiligen Ausgabestellen besorgte ich Dachlatten, die im erforderlichen Abstand auf dem Boden liegen sollten. Zur besseren Sichtbarkeit wollte ich sie auffällig farblich gestalten. Also schwarze und gelbe Farbe besorgen, Pinsel schwingen, malen, sägen und fertig waren die neuen Bauteile.

Doch dann kam die Ernüchterung! Die von mir gewählte Farbgebung stellte sich als extrem hinderlich heraus. Ich hatte die Rechnung ohne die vielen MSV-Fans gemacht, die unsere Angebote nutzen. Schwarz-Gelb erinnerte zu sehr an den renommierten Fußballverein nördlich von Lüdenscheid! Sie weigerten sich, über diese schwarz-gelben Bodendecker zu steigen. Blau-Weiß! Das wäre es gewesen. Aber das, was da am Boden lag, das ging gar nicht. Wenn es wenigstens Rot-Weiß gewesen wäre. Über Rot-Weiß Oberhausen bzw. Rot-Weiss Essen kann man ja noch hinwegsehen, aber diese „Zeckenbretter“, das war eine Provokation. Also habe ich was gelernt und beim nächsten Mal ...
Es grüßt Bernd, der „Mädchen für alles“-Mensch



Wie Zitroneneis das Leben verändern kann ... (Gabi, ein Vereinsmitglied, erzählt)

Für mich ist das Zitroneneis in der Mittagspause schon fast ein tägliches Ritual. Eines Tages entdeckte ich gegenüber der Eisdiele eine junge Frau, die sich dort auf einer Decke niedergelassen hatte, um von den Passanten ein paar Euro zu erbetteln. Mir fiel sofort auf, dass sich die junge Frau in dieser Situation äußerst unwohl fühlte, und da ich ihr Gesicht nie zuvor gesehen hatte, musste sie wohl neu in Duisburg sein.

Mit meinem Lieblingseis auf der Hand ließ ich mich zunächst auf einer Bank nieder und beobachtete die Situation aus einiger Entfernung. Als die junge Frau dann aufstand, ihre Decke in den Rucksack packte und weiterziehen wollte, fasste ich mir ein Herz und sprach sie an. Maxi heißt sie und sie erzählte mir, dass sie 18 Jahre alt und von zu Hause abgehauen sei. Zu ihrer Mutter, die weiter weg wohne, habe sie kaum eine Beziehung; seit Jahren lebe sie bei verschiedenen Freunden und manchmal auch auf der Straße. Als ihr Vater, zu dem sie jahrelang gar keinen Kontakt gehabt hatte, ihr anbot, zu ihm zu kommen, sei sie in dessen Haushalt in die Nachbarstadt gezogen. Aber schnell wurde klar, dass das mit der Stiefmutter und ihren Halbgeschwistern einfach nicht passte. Ständig gab es heftigen Streit, daher sei sie gegangen und würde sich jetzt auf der Straße durchschlagen.

Maxi war ziemlich niedergeschlagen und ich sehr besorgt, denn die Straße ist kein guter Schlafplatz – für niemanden. Da aber auch Mittagspausen ein Ende haben, musste ich Maxi schließlich zurücklassen, allerdings versorgt mit einigen Denkanstößen, ein paar Euro und meiner Handynummer. In den Tagen und Wochen, die auf diese Begegnung folgten, dachte ich oft an Maxi. Wie mochte es ihr wohl gehen? Und wo war sie jetzt?

Umso mehr freute ich mich, als mich schließlich eine Nachricht von ihr erreichte. Zwar liege sie im Krankenhaus, aber es ginge ihr schon besser und nach der Genesung wolle sie es erneut im Haushalt ihres Vaters probieren, schrieb sie mir.

Ich beschloss, mit Maxi in Kontakt zu bleiben, und als sie ein paar Wochen später schließlich bei mir anrief und mir völlig verzweifelt mitteilte, dass sie es bei ihrem Vater und der Stiefmutter einfach nicht mehr aushalten könne, setzte ich mich sofort in Bewegung, packte Maxi und ihre paar Habseligkeiten in mein Auto und brachte sie vorübergehend bei einem ihrer Bekannten unter. Damit war gleichzeitig klar, dass wir uns jetzt über das Jobcenter um eine Wohnung kümmern mussten, und das ist bei jungen Menschen unter 25 Jahren mit erheblichen Anstrengungen verbunden.

Unsere Erlebnisse allein mit dem Jobcenter würden hier Seiten füllen. Es war einfach eine Katastrophe, aber um hier abzukürzen: Wir formulierten mehr als nur einen Widerspruch und verfassten eine Klageschrift an das Sozialgericht und ich sah mich leider auch gezwungen, Dienstaufsichtsbeschwerde einzureichen. Ich befasste mich außerdem mit Unterhaltsansprüchen von Maxi gegen ihren Vater und musste lernen, dass es sich für einen unterhaltspflichtigen Vater durchaus lohnt, seinem Kind nach jahrelangen Unterhaltszahlungen dann Naturalunterhalt anzubieten. Damit hat sich der Unterhaltstitel nämlich erst mal erledigt, selbst wenn das Zusammenleben überhaupt nicht klappt. Unterhaltszahlungen müssen dann erst wieder eingeklagt werden, und genau das wurde auch in Maxis Fall notwendig.

Der Weg zu Maxis erster eigenen Wohnung und ihrer Einrichtung war lang und ausgesprochen steinig, aber wir haben Durchhaltevermögen bewiesen und ihn letztlich gemeinsam erfolgreich gemeistert. Und auf der damit geschaffenen Grundlage hat die junge Frau aufgebaut: Maxi hat inzwischen eine Ausbildung absolviert – mit guten Noten übrigens – und baut aktuell mit einer weiteren Ausbildung darauf auf, um sich für die Zukunft noch bessere Berufschancen zu eröffnen.

Maxi ist auch nicht mehr allein. Sie hat nun eine kleine Tochter. Ich bin also – wenn man so will – inzwischen Tante geworden und sehe mich gelegentlich mit dem Wechseln ziemlich voller Windeln konfrontiert. Das nenne ich vielseitige Vereinsarbeit!

Ich freue mich über die tolle Entwicklung der jungen Mutter, weil ich weiß, dass für Maxi die Weichen für eine gute, unabhängige Zukunft gestellt sind. Aber ich weiß auch, dass Maxi es ohne meine Unterstützung unter dem Dach des Vereins nicht so weit hätte bringen können, und ich muss mir oft vorstellen, wie viele junge Menschen in einer ähnlichen Situation an der Bürokratie scheitern.

Maxi konnten wir das ersparen. Zitroneneis ist eben das beste Eis der Welt ...

Was ist ausreichend? (Ein Bericht von Dieter)

Einem Menschen auf Dauer nicht helfen zu können, obwohl man alles Erdenkliche versucht hat, ist wohl nur noch als ein Trauerspiel zu bezeichnen.

Nennen wir den Betroffenen einfach mal Klaus. Konkret erfuhren wir im August 2020 von seinem Schicksal. Klaus hat einen Betreuer, der seine Einkünfte verwaltet. Obwohl er ein Renteneinkommen von ca. 1.000 Euro pro Monat hat, übergab ihm sein Betreuer bis zu diesem Zeitpunkt nur 70 Euro in der Woche mit der Begründung, dass die verbleibenden Beträge zur Tilgung seiner Schulden bei der Bank verwendet würden. Da die bisherigen Zahlungen jedoch nicht mehr ausreichten, müsste nun die Tilgung erhöht werden, somit verblieben ihm nur noch 50 Euro in der Woche.

Unseres Erachtens lag diese Zahlung unter dem Existenzminimum. Telefonische Versuche, dies über seinen Betreuer zu ändern, scheiterten mit dessen Hinweis auf Datenschutz oder er war nicht erreichbar. Deutlich wurde jedoch, dass er am Sachverhalt nichts zu ändern beabsichtigte. Parallel informierten wir daraufhin die Betreuungsstelle beim Amtsgericht. Die Bearbeitungsdauer zog sich jedoch zäh dahin, weil die Akte zwischen Rechtspfleger und Richter hin- und hergereicht wurde. Schließlich kam es zu einer mündlichen Verhandlung Anfang Dezember. Anwesend waren die Richterin, der Betreuer, Klaus und ein Mitglied unseres Vereins.

Der Betreuer beharrte auf der bisherigen Auszahlungssumme unter anderem mit dem Hinweis, dass die vollständige Tilgung der Schulden bereits im Frühjahr 2021 zu erwarten wäre. Das akzeptierte die Richterin mit den Worten, dass 50 Euro zwar wenig seien, sie dies jedoch aufgrund des verbleibenden kurzen Zeitraums für vertretbar hielte. Darauf entgegnete unser Vereinsmitglied, dass wir diese geringe Summe als unter dem Existenzminimum betrachten und dies nicht mehr zu vertreten sei. Dies verbunden mit der Frage, warum der Betreuer es bisher versäumt habe, für Klaus ein sogenanntes P-Konto einzurichten. Dadurch wären eingehende Beträge auf dem Girokonto bis zur Höhe der Pfändungsfreigrenze geschützt. Laut Erwiderung des Betreuers wäre damit die Gläubigerbank nicht einverstanden. Unser Mitglied verwies auf die Sparkasse. Antwort des Betreuers: „Die machen das auch nicht!“ Daraufhin der Hinweis unseres Mitglieds auf ein Telefonat vom Vortag, worin die Sparkasse ihr Einverständnis signalisiert hatte.

Mit der Aufforderung, dass der Betreuer sich um diese Lösung bemühen solle, schloss die Richterin die Verhandlung mit den Worten: „Aber vor den Feiertagen (Weihnachten) wird das sicherlich nichts mehr!“ Mit dieser Aussage sollte sie leider auch über Weihnachten hinaus recht behalten. Ein nochmaliger Versuch, die Betreuungsstelle beim Amtsgericht auf den unveränderten und unzumutbaren Sachverhalt hinzuweisen, endete mit dem Hinweis, dass der Vorgang mit dem Richterspruch zu den Akten gelegt worden sei und auch die Zuständigkeiten sich inzwischen geändert hätten. Wenn überhaupt, dann müsse das Verfahren wieder von vorn aufgerollt werden.

Ergebnis: Wir unterstützen Klaus zurzeit wöchentlich mit ergänzenden Lebensmittelgutscheinen.

Was haben wir daraus gelernt? Auch hier gilt der alte Grundsatz: Zwischen recht haben und recht bekommen ist ein himmelweiter Unterschied!

Corona hinterlässt viele traurige Spuren

(Ein Bericht aus Sicht von Dieter, einem Mitarbeiter vom KälteBus)

Corona, diese Bezeichnung für eine Erkrankung klingt so lange abstrakt, bis man/frau selbst oder Personen im nahen Umfeld betroffen sind.

Darüber hinaus gibt es jedoch auch andere bösartige Folgen durch dieses ekelhafte Virus. So zählen eine Vielzahl der Aktivisten in unserem Verein zur sogenannten Risikogruppe. Jedoch auch Kollegen, die altersmäßig durchaus nicht dieser Gruppe zuzuordnen sind, sind an dieser Infektionskrankheit gescheitert.

Ich berichte dies aus persönlichem Erleben. Nach dem ersten Lockdown habe ich, da Teil der Risikogruppe, erst einmal den Einsatz ausgesetzt. Nach Wiederaufnahme meiner Tätigkeit habe ich meinen mir seit Jahren lieb gewordenen Kollegen nicht mehr wiedererkannt. Es gab sofort Konflikte, zum Beispiel wegen aufstehender Wagentüren und seiner damit verbundenen Befürchtung, dass Viren ins Wageninnere dringen könnten. Die Betroffenheit steigerte sich bei ihm dann zum Teil extrem. Obwohl ich seine Ängste durchaus nachvollziehen konnte,

war mir bald bewusst, dass sich eine künftige Zusammenarbeit durchaus schwierig gestalten könnte, wenn nicht sogar – aus meiner Sicht – auszuschließen war. Am traurigen Ende unserer kollegialen Beziehung war es dann seine Entscheidung, aus seinem so gerne ausgeübten Job auszuscheiden.

Auch er ist ein Opfer von Corona. Dieses Ergebnis schmerzt mich noch heute. Ohne Covid 19 wäre dies alles nicht geschehen. Doch, leider wie immer, wenn und aber ...



Impressum

Herausgeber

Gemeinsam gegen Kälte Duisburg e. V.
Wintgensstraße 67
47058 Duisburg

www.gemeinsam-gegen-kaelte-duisburg.de
gemeinsam-gegen-kaelte-duisburg@menschen-hilfe.de

Telefon	0203 346 80 84
Fax	0203 346 80 85
KälteBus	0171 74 56 078
MediBus	0175 22 98 534

Bilder

Gemeinsam gegen Kälte Duisburg e. V.,
shutterstock

Die Erstellung dieses Berichts wurde gesponsert von:

Gestaltung

Kaiserberg
Agentur für Markenkommunikation GmbH
www.kaiserberg.de

Lektorat

Susanne Creutz
Germaniastraße 51
47800 Krefeld

Der Druck wurde unterstützt durch:

WoWi Druckkultur | Wohlfeld & Wirtz
Kulturstraße 75
47055 Duisburg

